

„Es fehlt der Resonanzboden“

Betzdorf / Berlin Abgeordneten-Alltag in Corona-Zeiten:
MdB Sandra Weeser (FDP)

Sie vermisst die persönlichen Begegnungen. Videogespräche mit Verzweifelten.

Von Andreas Goebel

goeb ■ Die Tage werden wieder länger. Das ist zwar ein Zeichen des herannahenden Frühlings, gleichwohl verdeutlicht es uns auch, dass die Corona-Pandemie nun fast seit einem Jahr das Leben der Menschen umkrempelt. Die Redaktion hat sich mit einigen Bundestags- und Landtagsabgeordneten der Region über ihren „neuen“ Alltag unterhalten. Was ist geblieben, was hat sich für sie verändert? Wir veröffentlichen in loser Folge die Porträts der befragten Politiker.

Sandra Weeser (MdB) aus Betzdorf ist seit 2017 im Bundestag (Wahlkreis 197 Neuwied/Altenkirchen). Sie kann dem veränderten Alltag zumindest eine positive Seite abgewinnen. „Die schrecklich langen Autofahrten fallen jetzt für mich weg“, erzählt die Liberale. „Ein Beispiel: Ich fahre zu einem Arbeitsfrühstück nach Landau, das sind hin und zurück drei bis vier Stunden. Zwar ist es möglich, aus dem Auto heraus zu telefonieren, aber trotzdem geht sehr viel Zeit verloren, einfach weil man am Steuer sitzt.“ Ein harter Schnitt, ergänzt sie, sei die Verlagerung der Arbeit ins Büro bzw. ins Homeoffice natürlich gewesen. „Dadurch bleibt zwar mehr Zeit für Videokonferenzen und Telefonate.“ Aber: Die Nachteile sind nicht von der Hand zu weisen.



NICHT IMMER BESTEHT DIE MÖGLICHKEIT, MIT DEM HUND IN DER NATUR SPAZIEREN ZU GEHEN. HOMEOFFICE MACHT UNS ZU STUBENHOCKERN.

Sie hat wie viele andere auch schon festgestellt, dass eine Konferenz am Laptop niemals die Qualität der persönlichen Begegnung haben kann. „Es fehlt einfach der Resonanzboden. Wenn ich da ein Kurzreferat halte, kann ich gar nicht feststellen, wie das bei den Leuten angekommen ist. Das merke ich, wenn ich vor Menschen in einem Saal gesprochen habe, doch sofort.“

Überhaupt, die „feinen Zwischentöne“ sind über die Digitalkanäle nicht mehr da. Der Morgen beginnt für sie mit einer Videokonferenz, mit der man sich gegenseitig auf den neuesten Stand bringt. Woran arbeitet er oder sie gerade? Was steht heute an?

„Heute stecken wir alle einzeln in unseren Büros fest. Früher ging man mal zur Kaffeemaschine und traf jemanden auf dem Flur, mit dem man sich vielleicht über etwas austauschte. Hat er oder sie sich zum Beispiel über irgend etwas geärgert. Spätestens da erfuhr man es.“ Sandra Weeser erlebt es in Konferenzen selten, dass jemand authentisch seine Gefühlslage rüber-bringt. „Eben weil alle so diszipliniert sind vor der Kamera oder am Mikro.“ Die Bundestagsabgeordnete musste auch den Besuch von Bürgern einschränken. „Bis Mitte Dezember ging das ja noch, dass man einzelne Leute empfangen konnte.“ Heute ist da wieder der Bildschirm.

Heute stecken wir alle einzeln in unseren Büros fest. Früher ging man mal zur Kaffeemaschine und traf jemanden auf dem Flur.

Sandra Weeser

Bundestagsabgeordnete der FDP

Als belastend empfindet sie auch, dass es zurzeit nicht so viele fröhliche Kontakte und Themen gibt. Im Ausschuss für Wirtschaft und Energie arbeitet sie als Obfrau mit. „Da habe ich natürlich viel mit Betroffenen zu tun, die verzweifelt sind, zum Beispiel weil sie bei den Hilfen durchs Raster gefallen sind und nicht wissen, wie es für sie weitergeht. Da steht mancher vor dem beruflichen Ruin“, beschreibt sie. „Abstreifen kann man das nicht einfach. Das überschattet die Stimmung.“

In den Sitzungswochen sind die Bundestagsabgeordneten nach wie vor in Berlin. „Gut, dann sitzt man halt im Büro und hält von dort aus die Konferenz.“ Sie sieht ihre Anwesenheit in der Hauptstadt aber auch als ein Zeichen der Solidarität mit ihren Mitarbeitern. Die Abgeordneten haben für die Sitzungswochen in der Hauptstadt entweder eine kleine Wohnung oder sie übernachten im Hotel. Für die FDP-Abgeordnete ist es das Hotel.

Sandra Weeser: „Berlin ist trostlos zurzeit. Abends, nach getaner Arbeit, geht es darum, dass man noch irgendwo etwas zu essen in der Tüte bekommt, mit der man ins Hotel zurückgeht.“

Wenn Sandra Weeser zu Hause in Betzdorf ist, bleibt etwas mehr Zeit, die sie mit der Familie verbringt. „Ich mache ja parallel auch Home-schooling“, lacht die Mutter zweier Kinder. Sie genießt es auch, mit der Familie wieder mehr am Tisch zu sitzen und gemeinsam die Mahlzeiten einzunehmen oder mal mit dem Hund in die Natur zu gehen. Corona, erzählt sie abschließend, lasse uns doch alle am Schreibtisch festkleben. Auf dem Handy hat sie eine Schrittzähler-App. „Mein Minusrekord war an einem Tag, an dem eine Konferenz die nächste jagte. Genau 234 Schritte.“
